



## GROßER APPLAUS FÜR FRISCHEN HAMLET

*Glänzende Premiere mit Julia Sylvester in der Hauptrolle eines vorzüglichen Ensembles unter der Regie von Tina Brüggemann.*

**Aalen.** Shakespeares Hamlet kann auf der Bühne vier Stunden dauern, im Theater der Stadt Aalen braucht es zwei Stunden, bis alle relevanten Protagonisten tot und „der Rest“ nicht Schweigen war, wie der sterbende Hamlet prophezeite, sondern sehr großer Applaus des Premierenpublikums als Dank für eine vorzügliche Aufführung.

### **Eine Frau als Prinz von Dänemark**

Prinz Hamlet, männliche Hauptfigur, wird im Kulturbahnhof von einer Frau gespielt. Ob diese Besetzung ein Beitrag zur queeren Debatte ist oder sein soll, sei dahingestellt. Bestens besetzt ist die Rolle jedenfalls mit Julia Sylvester. Ihr Hamlet ist gestresst und hin- und hergerissen zwischen gezwungener Loyalität als Royal und wütendem Rächer. Er philosophiert in krasser Dialektik, flucht, brüskiert und instrumentiert, wer ihm über den Weg läuft.

Er sieht den Wahnsinn der Kriege um Polen und Norwegen, er weiß, was „faul ist im Staate Dänemark“, recherchiert die Ermordung seines Vaters durch dessen Bruder Claudius, der sich der Krone und der Witwe bemächtigt. Hamlet mutiert vom kritischen, vor sich hin skrupelnden Beobachter zum gewaltigen Täter nach der persönlichen Konfrontation mit dem Krieg in einer Seeschlacht.

### **Trickreich und glaubhaft**

Julia Sylvester stellt all dies mit varianten Stimmungen und großer mimischer und körperlicher Präsenz dar. Sie ist eine meist genervte, laute Person, schnell im Kopf und schnell in Urteil und verbalem Angriff, gelegentlich sentimental, trickreich in der Attacke auf den königlichen Königsmörder. Ihr Hamlet ist glaubhaft, stimmig in seiner multiplen Persönlichkeit. Großes Theater, Chapeau.

### **„Hinterfotziger“ Claudius**

Den Claudius sollte Arwid Klaws spielen, der ist aber krank. Das Theater hat in Brasilien den Ersatz gefunden: Bastian Thurner ist alles andere als eine Notlösung. Sein König Claudius ist lasziv und arrogant, hinterfotzig jovial und ein charmanter, durchtriebener Lügner. Der muttersprachlich deutsche Bastian Thurner ist ein Glücksfall für die Inszenierung.

Die anderen Darsteller halten dieses Niveau: Philipp Dürschmied seriös als Patriarch und Staatsmann Polonius, komisch als schwadronierender Totengräber. Malte Sylvester als Horatio, Hamlets vertrautem Freund, mit Kai Götting gibt er auch das Doppel Goldenstern/Rosenkranz.

Elena Wirth tanzt und schweigt mit ausdrucksstarker Bravour die Königin. Theresa Fassbender gelingt eine hinreißende Ophelia auf dem Weg vom sexy sehnsüchtigen Teenager zur grotesken Psychopathin, nebenbei ist sie kongeniale Partnerin des Totengräbers.

### **Hohes Niveau in der Darstellung**

Die komplexe Figur des Laertes wird in der Brüggemann-Regie zum aktivistischen Gutmenschen, der sein eifriges Studium in Paris aufgibt, um am dänischen Hofe für Moral und Sitte zu sorgen. Eine diskrete Andeutung anderer Seiten der Persönlichkeit erkennt man in den Ratschlägen, die ihm der Vater vor der Abreise nach Paris versetzt, und in dem fröhlichen Vorwurf Ophelias, dass er weiland zu ihr ins Bette gestiegen sei.

Grandios die Auftritte von Roman Proskurin und Partrick Gotensohn (Keramika) als Breakdancer und als Tänzer gemeinsam mit Elena Wirth in der pantomimischen Offenbarung des Königsmordes.



## DÄNENPRINZ HAMLET MORDET IN AALEN

*Der Stoff, aus dem der Wahnsinn ist: Das Theater der Stadt Aalen präsentiert Shakespeares „Hamlet“ als beeindruckendes Psychogramm. So war die Premiere.*

**Aalen.** Die Bühne ist in abgründige Düsternis getaucht, wie es sich für die finstere Geschichte um den Dänenprinzen Hamlet gehört. Darüber hängt eine schwarze Krone am seidenen Faden. Im Laufe der gut zweistündigen Vorstellung des Theaters der Stadt Aalen wird auch sie ihren Halt verlieren.

Shakespeares weltberühmte Tragödie kurz und knapp, Hamlet to go? Ist das möglich, macht das Sinn? Durchaus, wie die inspirierende und mit humorvollen Akzenten angereicherte Inszenierung in der Fassung von Tina und Marie-Louise Brüggemann beweist. Am Tag der Deutschen Einheit hatte sie im Aalener Kubaa Premiere.

Als Prinz Hamlet aus Wittenberg in sein Vaterland zurückkehrt, ist nichts mehr, wie es war. Vor zwei Monaten ist sein Vater gestorben, und seine Mutter hat sich bereits mit seinem machtgerigen Onkel Claudius vermählt, der nun der neue König ist.

Als wäre das nicht schon schlimm genug, sucht ihn der Geist des toten Vaters nächtens mit der Botschaft heim, er sei von seinem Bruder Claudius vergiftet worden, und fordert Hamlet zur Vergeltung auf. Der junge Prinz sinnt auf Rache, zögert in tiefem innerem Zweispart jedoch und verstrickt sich in einem Dickicht aus Heimtücke, Verrat und Intrigen. Die Liebe zu Ophelia hat darin keinen Raum. Als Hamlet ihren Vater Polonius ersticht, verfällt auch sie dem Wahnsinn und geht ins Wasser.

Bekanntermaßen endet das unbarmherzige Spiel in einem blutigen Gemetzel, in dem Hamlet die ganze Sippschaft barbarisch meuchelt. Er selbst und Ophelias Bruder Laertes sterben in der Fechtscene durch Hamlets vergifteten Degen. Totenglocken läuten. Der Rest ist Schweigen.

Das ist der Stoff, aus dem der Wahnsinn ist. Der Stoff für ein zeitlos aktuelles Drama, dem sich viele namhafte Theaterregisseure gewidmet haben – man denke nur an die legendäre Inszenierung von Peter Zadek. Von Vertonungen, Balletten und Verfilmungen nicht zu reden. Sie alle kreisen um diese eine Frage: Was ist Sein, was ist Nichtsein. Was Schein, was Wirklichkeit. Das zu ergründen, bleibt ein Wagnis, führt es doch unweigerlich in jene Abgründe der menschlichen Seele, die wir lieber im Ungewissen lassen.

Regisseurin Tina Brüggemann ist ein beeindruckendes Psychogramm gelungen, das die zerrissene Persönlichkeit nicht nur des Helden Hamlet zeichnet. Julia Sylvester – nicht die erste Frau in dieser Rolle – vermag mit ihrer burschikosen Hamlet-Darstellung zu überzeugen. Allerdings stiehlt Bastian Thurner ihr und allen anderen die Schau. Er ist für den erkrankten Arwid Klaws eingesprungen und verleiht Claudius geradezu mephistophelische Züge als das oder besser der personifizierte Böse.

Theresa Fassbender im pinken Wattebausch-Outfit mit Plüschhase Mr. Hoppel an der Leine ist eine niedliche Ophelia und glänzt als rustikaler Totengräber, sekundiert vom zweiten Totengräber Philipp Dürschmied, der auch den biedereren Polonius spielt.

Als Hamlets Vertrauter Horatio und Schulfreund Gldenstern macht Malte Sylvester eine ausgesprochen gute Figur. Dem steht Kai Götting als Laertes und Hamlet-Freund Rosenkranz in nichts nach. Dass beide den Prinzen bespitzeln, ahnt dieser freilich nicht.

Dem Brudermord auf andere, musikalische Weise widmen sich die Urban Dancer Roman Proskurin und Patrick Gutensohn. Sie sind ein Highlight der Aufführung. In der hervorragenden Choreografie von Brüggemann und ihrem Team zaubern sie nonchalante Grandezza auf die von Ariane Scherpf sparsamst ausgestattete Bühne und werden doch in leichtfiger, tänzerischer Gebärde dem ernstesten Thema gerecht. Dritte im Bunde ist die anmutige Tänzerin Elena Wirth, die als Königin Gertrud im Paillettenfummel mit ihrem jüngst angetrauten Gatten Claudius einen heißen Tango hinlegt. Am Rande des Geschehens, jedoch unverzichtbar geben Daniela Wahler, Saxofon, Sinisa Ljubojevic, Akkordeon, und Bernd Brunk an den Drums dem Ganzen einen großartigen musikalischen Rahmen. So stellt man sich einen zeitgemäßen Hamlet-Soundtrack vor.

Das Publikum dankte mit ausgiebigem Applaus, Intendant Tonio Kleinknecht mit Rschen für einen intensiven Theaterabend, der über Tag und Stunde hinaus zum Nachdenken anregt.